

Think Different - pressure Apple

Die 21-jährige chinesische Fließbandarbeiterin Zang Lan erzählt über die Arbeitsbedingungen bei dem taiwanesischen Auftragsfertiger Foxconn, der für Apple iPods produziert: "But we have to work too hard, I am always tired and am still in training, which I do not like. It is like being in the army. They make us stand still for three hours. If we move we are punished. They do not hit us or anything, but they might make us stand still for longer or make the boys do push ups. We have to work overtime if we are told to and can only go back to the dormitories when our boss tells us we can go. We do not have any choice about overtime. The longest day I have worked so far was 15 hours, when I stayed until 11.30 pm. I felt so tired." Diesen Bericht veröffentlichte Mitte Juni die britische Zeitung Daily Mirror unter dem Titel "Welcome to iPod City".

Zeitnah schrieb Claudia Joseph in der Mail on Sunday ebenfalls über die menschenunwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen bei Foxconn (Printausgabe vom 11.06.2006, nicht online verfügbar). Foxconn ist weltweit der drittgrößte Kontraktlieferant. Kontraktlieferanten fertigen im Auftrag eines Markenunternehmens elektronische Geräte – wie hier den iPod für Apple.

Sowohl Foxconn als auch Apple reagierten prompt auf die Vorwürfe der Journalisten. Der Vize-Präsident von Foxconn streitet auf einer Pressekonferenz am 16. Juni diese schlichtweg ab. Der Mindestlohn werde gezahlt. Es handle sich um eine Unterstellung: "This is made up by the competitors of Apple, so that people think that this is an inhumane occurrence in an inhumane nation." Apple zeigt sich dagegen bestürzt und will der Sache nachgehen. Mit Verweis auf ihren "Apple Supplier Code of Conduct" wird betont, dass eine Verletzung dieses unternehmenseigenen Verhaltenskodex nicht toleriert werde. Um seine Einhaltung zu überprüfen leitete Apple nun eine Kontrolle des Foxconn-Werks ein.

Gibt es Gründe, an den Berichten der britischen Journalisten zu zweifeln? Werden iPods tatsächlich unter Sweatshop-Bedingungen produziert? Ist Apple der neue Nike (siehe Stephen Frost: Is Apple the new Nike?)? Und inwiefern sind Markensteller wie Apple für die Arbeits- und Lebensbedingungen chinesischer Arbeiterinnen verantwortlich?

Unternehmensinfos Foxconn:

Der taiwanesischer Kontraktlieferant Hon Hai Precisions ist allgemein unter dem Namen Foxconn bekannt. Markenunternehmen wie Apple und Hewlett Packard haben die Hardwareproduktion und andere Teile des Produktionsprozesses von Elektronikgütern an Kontraktlieferanten ausgelagert. Foxconn übernimmt dabei nicht nur die Massenfertigung, sondern zum Beispiel auch die Logistik.

Foxconn ist auf der Welt der drittgrößte elektronische Kontraktfertiger nach Flextronic und Solectron. Das Unternehmen aus Taiwan verfügt über ein globales Produktionsnetzwerk in

Europa, Amerika und Asien. In China hat es zwei Produktionsstätten in Shenzhen und Kunshan. 2003 lag der Umsatz bei 10.899 Mrd. US-Dollar. In den nächsten fünf Jahren will das Unternehmen nach eigenen Angaben den Umsatz um 30 Prozent erhöhen. Kunden von Foxconn sind u.a. Dell, Apple, Cisco, Hewlett Packard.

Arbeiten im HighTech-Sweatshop

In Südchina in Longhua, Shenzhen liegt der größte Elektronikfertigungsbetrieb der Welt: der ca. 15 Werkhallen umfassende Industriepark „Foxconn-City“ - durch die jüngste Berichterstattung nun als „iPod-City“ bekannt geworden. Hier arbeiten um die 200 000 Beschäftigte, wobei der Frauenanteil bei mindestens 80 Prozent liegt. Dangongmei – „kleine Schwester“ werden die jungen Arbeitsmigrantinnen genannt. Sie werden von Arbeitsagenturen in den armen Provinzen Innerchinas rekrutiert. In Foxconn-City stellen sie für den globalen Markt Computer, Kommunikations- und Unterhaltungselektronik her. Unter anderem wird hier auch der iPod für Apple montiert.

Bei der Berichterstattung des Daily Mirror und des Mail on Sunday handelt es sich um keine umfassenden Studien. Dennoch gibt es keinen Anlass den Wahrheitsgehalt grundsätzlich anzuzweifeln. Tatsächlich ist seit langem bekannt, dass die Arbeitsbedingungen in der chinesischen Elektronikindustrie miserabel sind (siehe Somo: CSR Issues in the ICT Hardware Manufacturing Sector und Cafod: Clean up your Computer). So sind 15 Stunden Arbeitszeit, wie von Zang Lan berichtet keine Ausnahme. Eine normale Schicht dauert bei Foxconn 8-12 Stunden, die an den Fließbändern stehend verbracht werden müssen (siehe Frost CSR Weekly). Die Mittagspause beträgt 30 Minuten. Bei hoher Auftragslage kommt es zu Überstunden und zum Teil müssen sieben Tage die Woche durchgearbeitet werden. Laut Mail on Sunday liegt der Monatslohn bei Foxconn bei 50 US-Dollar (400 RMB) und damit unterhalb des staatlichen Mindestlohns (derzeit 500 RMB und ab 01. Juli 700 RMB). Auch dies ist in der Branche nicht außergewöhnlich. Generell sind die Löhne in Südchinas Elektronikbranche niedrig und betragen zwischen 50 und 80 US-Dollar im Monat (Boy Lühjtje: Electronics Contract Manufacturing: Globale Produktion neue Arbeitsregimes in China, in: WSI Mitteilungen 1/2006, S. 24).

Die Arbeitsorganisation ist durch eine starke Kontrolle und Disziplin geprägt. "Workers are not allowed to walk in places other than a specially marked the footway (for safety), and if workers forget to unplug any electronic plugs, they will be fined 1.000 Yuan." (CSR Asia Week). Rund die Hälfte der Beschäftigten leben auf dem Fabrikgelände. In den Schlafsälen sind zum Teil mehrere hundert Personen untergebracht. Besuch ist verboten und der Zugang wird bewacht.

Eine unabhängige gewerkschaftliche oder soziale Organisierung ist in Fabriken wie Foxconn nicht möglich. Grund dafür ist die starke Repression und das staatliche Gewerkschaftsmonopol. Allerdings Fehlen in Fabriken mit ausländischer Kapitalbeteiligung auch weitgehend die im

Dachverband ACFTU (All China Federation of Trade Unions) zusammengeschlossenen staatlich kontrollierten Gewerkschaften. Trotz hoher Arbeitsintensität und strenger Kontrolle entspricht Foxconn keinem klassischen Sweatshop wie er z.B. aus der Textilindustrie bekannt ist. Der Unterschied liegt jedoch nicht etwa bei Arbeitsbedingungen oder der Garantie von Mitbestimmung. Der Unterschied besteht darin, dass es sich bei Foxconn um eine Fabrik handelt, die auf dem neuesten Stand der Technik ist. Die sauber ist, mit HighTech ausgerüstet ist und auf Massenherstellung mit hoher Stückzahl und hoher Qualität setzt. Foxconn ist ein durchaus moderner HighTech-Sweatshops.

Denn sie wissen, was sie tun

Der iPod, der 2001 von Apple auf den Markt gebracht wurde, schreibt Erfolgsgeschichte. Allein im ersten Quartal 2006 verkaufte Apple 8.526.000 iPods. Dies macht eine Wachstumsrate von 61 Prozent gegenüber dem letzten Quartal im Jahr 2005 aus. "We've generated over \$10 billion in revenue and almost \$1 billion in earnings in the first half of fiscal 2006," said Steve Jobs, Apple's CEO. Die ArbeiterInnen bei Foxconn sehen von diesem Gewinn nicht viel. "Workers will be lucky if they make two percent of the profit from an iPod. Foxconn will make less than ten percent. Far more money is spent by Apple on marketing the product than making it.", so Klowden Tanya. Solange die Löhne in China niedrig bleiben, wird sich an dieser Gewinnaufteilung nicht viel ändern. In naher Zukunft ist mit einem wesentlichen Anstieg der Löhne nicht zu rechnen. Ein Grund dafür ist die Spaltung des Arbeitsmarktes zu Ungunsten von Frauen und MigrantInnen, die arbeitsintensive, schlechter bezahlte Tätigkeiten ausüben. Ein weiterer Grund ist das Fehlen einer unabhängigen gewerkschaftlichen Organisation. "Foxconn-City" bleibt also als Produktionsstandort für Apple attraktiv.

Apple hat allerdings auch ein Image zu verteidigen. Apple-Produkte, die vor allem auf eine junge Käuferschaft abzielen, sollen hipp und cool sein. Die jüngste Berichterstattung kann für das Unternehmen Schaden anrichten. Folglich zeigt sich Apple entsetzt und verweist auf seinen Verhaltenskodex, in dem im Sinne einer freiwilligen Selbstverpflichtung soziale Mindeststandards festgeschrieben sind. Dieser begrenzt die Arbeitszeit auf 60 Stunden die Woche und legt die Zahlung gesetzlicher Mindestlöhne fest. Auch ist das Recht auf gewerkschaftliche Organisation festgeschrieben. Hat damit Apple sein Soll erfüllt? Mitnichten. Zunächst einmal garantiert die Zahlung des Mindestlohns in China kein menschenwürdiges Leben. Des Weiteren besteht die Gefahr, dass die Reaktion von Apple eine reine Feuerwehr-Aktion ist. Die Arbeits- und Lebensbedingungen in den chinesischen Elektronikfabriken sind bekannt. Auch müsste Apple der Code of Conduct von Foxconn bekannt sein. Dieser enthält weder eine zeitliche Begrenzung der Arbeitszeit, noch die Zahlung des Mindestlohns, noch das Recht auf gewerkschaftliche Organisation. Handlungsbedarf besteht folglich bereits seit längerem und das weiß wohl auch

Apple.

Autorin: Sarah Bormann (sarah.bormann@weed-online.org)

Juni 2006